

GT v. 19.8.05

Einrichtung für Krebspatienten

Palliativzentrum kommt

Göttingen (nie). Der Bau des ersten Palliativzentrums in Niedersachsen ist jetzt endgültig gesichert. Am 1. Oktober werden am Göttinger Universitätsklinikum die Bauarbeiten für das Zentrum für Palliativmedizin zur speziellen Versorgung von schwerkranken Krebspatienten beginnen. Inzwischen liegt der Zuwendungsbescheid für die Finanzierung des Bauprojekts vor, sagte die Sprecherin des Bereichs Humanmedizin Bettina Bulle.

Insgesamt werden acht Millionen Euro investiert. Dafür wird auf zwei Stationen im Bettenhaus 2 des Klinikums das neue Palliativzentrum errichtet, an das auch eine Tagesklinik für die ambulante Versorgung von Palliativpatienten angeschlossen ist. In diese Ambulanz wird dann auch das vielfach preisgekrönte Projekt „Support“ integriert, dessen Mitarbeiter schwerkranken Krebspatienten zu Hause betreuen. Parallel zu den Bauarbeiten wird die Onkologie des Klinikums grundlegend saniert.

Getragen von Bund und Land

Die Hälfte der Kosten trägt der Bund. Für den 50-prozentigen Landesanteil kommt in erster Linie die Deutsche Krebshilfe auf, die den Bau mit drei Millionen Euro fördert. Außerdem stellt die Krebshilfe 500 000 Euro für eine neue Stiftungsprofessur für Palliativmedizin am Bereich Humanmedizin in Göttingen zur Verfügung. Die restlichen Gelder kommen vom Förderverein für Palliativmedizin und der Universität.

Die Bauarbeiten werden voraussichtlich elf Monate dauern, sagte Bulle. Damit könnte das Zentrum Ende nächsten Jahres eröffnet werden. Das Göttinger Palliativzentrum ist die bundesweit fünfte Einrichtung dieser Art. Ähnliche Zentren gibt es bislang nur in Köln, Bonn, Aachen und München.

BLICK

v. 10.8.05

Thema: Bau des Palliativzentrums

Zu einer gemeinsamen Sitzung treffen sich am 30. August Vorstand, Beirat des Fördervereins für Palliativpatienten der Universitätsklinik Göttingen und das Kuratorium Stiftung Palliativ in der Sielmann-Stiftung auf Gut Herbigshagen. Nach einer Führung durch die Gebäude der Sielmann-Stiftung beginnt um 17.30 Uhr eine Tagung, in der wichtige Entscheidungen zu treffen sein werden. Zunächst erfahren die Teilnehmer einen Sachstandsbericht über die Planung und Bau des Palliativzentrums. Wie die Vorsitzende des Fördervereins, Veronika Frels, mittelt, werden weitere Sponsoren für die Restfinanzierung des auf 4,2 Millionen Euro veranschlagten Projektes gesucht. go-

GT

Mittwoch, 6. Juli 2005

„Todkranke ortsnah betreuen“

„Die Krankenkassen müssen endlich die Kosten für die ambulante Betreuung todkranker Menschen übernehmen.“ Christian Robold, der als einziger Hausarzt in Niedersachsen ausschließlich Sterbenskranke betreut, sieht ohne eine ausreichende Finanzierung keine Chance für eine flächendeckende Versorgung Todkranker in Niedersachsen.

Hannover (dö). Im Vorfeld einer Fachtagung des Sozialministeriums am heutigen Mittwoch machte sich der hannoversche Mediziner für die Einführung eines Drei-Stufen-Modells stark: eine so genannte Palliativ-Grundversorgung mit Beratungen für Hausärzte, Patienten und deren Angehörige, dann ambulante Palliativ- und Hospizdienste und schließlich Palliativstationen in Krankenhäusern sowie Hospize. „Wichtig ist die ortsnah Betreuung“, sagte Robold.

Sozialministerin Ursula von der Leyen (CDU) hat sich die Verbesserung der Versorgung Todkranker auf ihre Fahnen geschrieben. Nach einer Erhebung der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin kommen in Niedersachsen weniger als sechs Betten für Todkranke auf eine Million Einwohner. Der Bundesdurchschnitt liegt bei neun Betten pro eine Million Einwohner.